

ERNST EBERHARD ZUM 70. GEBURTSTAG

„Wo das Herz nicht hinkommt, richten die Hände nichts aus.“ Ist das nicht auch eines der Geheimnisse, die die Wirksamkeit von Ernst Eberhard erklären helfen? Man muß erlebt haben, wie die Sprecher aus der großen lutherischen Weltfamilie den Jubilar während der Lutherischen Weltbundtagung in Daressalam (1977) anlässlich seines 64. Geburtstages feierten. Das war kein Prominentenempfang, sondern eine herzliche Freundesfeier – auf harten Stühlen in einem Studentenwohnheim, aber von einem Glanz dankbarer Verbundenheit, wie man ihn sonst selten erlebt.

„Das Herz gibt, die Hände geben nur her.“ In diesem Sinn hat Ernst Eberhard in 22 Jahren den Lutherischen Weltdienst in Deutschland weitergeprägt und die ökumenische Verantwortung unserer Gemeinden vor allem auf solche Zonen gelenkt, in denen Armut, Unfreiheit und der Minderheitenstatus manche Anfechtung und Gefährdung darstellen. Man kann über die selbständige Formation dieses lutherischen Beitrags innerhalb der ökumenischen Diakonie der evangelischen Christenheit in Deutschland verschiedener Meinung sein. Eberhard hatte sie vorgefunden und das beste daraus gemacht – in loyaler Zusammenarbeit und brüderlicher Verbundenheit. Er hat es uns damit leicht gemacht, diese von ihm jahrzehntelang verkörperte Struktur mit dem Gesamtauftrag ökumenischer Diakonie in Deutschland sinnvoll zu verschränken.

Gott hat Ernst Eberhard dazu die besondere Gabe geschenkt, Selbstbewußtsein, Humor und Zuversicht so zu verbinden, daß

daraus ein mannhaftes Auftreten für die ihm aufgetragene Sache und zugleich ein empfindsames Eintreten für Minderheiten-Kirchen und Flüchtlingsschicksale gedeihen konnte.

Dabei ist er ein lutherischer Pfarrer bayerischer Prägung geblieben, der Luthers Erkenntnis nicht aus den Augen zu verlieren trachtete: „Das christliche Leben ist nicht ein Frommsein, sondern Frommwerden, nicht Gesundsein, sondern Gesundwerden, nicht Sein, sondern Werden, nicht Ruhe, sondern Übung. Wir sind's noch nicht, wir werden's aber. Es ist noch nicht getan und geschehen, es ist aber im Gang und Schwung. Es ist nicht das Ende, es ist aber der Weg. Es glüht und glänzt noch nicht alles, es bessert sich aber alles.“

„Wo befreundete Wege zusammenlaufen, da sieht die ganze Welt für eine Stunde wie Heimat aus“ (Hermann Hesse). Diese Spur „Heimat“ kennzeichnet Ernst Eberhards Weg durch die weite Welt. Er knüpfte Freundschaften – auch über trennende Grenzen hinweg. Er vermittelte Bruderschaft, gerade wo Fremde und Einsamkeit über manchem zusammenschlagen drohten. Die Präsidentschaft im Martin-Luther-Bund gibt dafür reichlich Gelegenheit.

Wir danken Gott für diesen Dienst und wünschen Ernst Eberhard die gleiche Erfabrung, zu der er anderen verhelfen durfte – aus der Freiheit eines Christenmenschen.

Stuttgart, 20. Juni 1983

Dr. Theodor Schober